

Kamele auf dem Kaisermantel oder das orientalische Erbe in Europa

eine Spurensuche

Einer meiner Schwerpunkte im Studium der Geschichte war das europäische **Mittelalter** und hier besonders die Universitäts- und Bildungsgeschichte.

In der Vorbereitung zu einem der obligatorischen Referate, hier zum sogenannten **Investiturstreit**, kamen mir naturgemäß die Ottonen, Salier, Sachsen und Staufer etc. unter. Der ganze Streit drehte sich darum, wer wen in welches Amt einsetzt. Der Papst den König/Kaiser oder umgekehrt.

Es war der Kampf zwischen imperium und sacerdotium, zwischen weltlicher und geistlicher Macht, letztendlich zwischen Kaiser und Papst. Es war **die** Machtfrage des europäischen Mittelalters schlechthin. Man denke nur an **Canossa**. Im Ergebnis war dies übrigens langfristig für Rom ein desaströser Pyrrhussieg. Aber das ist ein anderes Thema.

1

Nimmt man das Wort Investitur nun genauer unter die Lupe, so wird schnell klar, woran sich der Machtkampf festmachen ließ:

Wer kleidet den neuen Machtinhaber ein?

investire = lat. einkleiden von **vestis** = lat. das Kleid.

Der Machtinhaber „bekleidet“ also ein Amt.

Oder wird mit einem solchen „bekleidet“. Das muss man auch wörtlich nehmen.

Die Kleidungsstücke und deren Beiwerk waren für die Investitur, also die Krönungszeremonie, neben der Salbung so wichtig, dass sie im sacrum imperium als **Reichskleinodien** oder -Insignien schon sehr früh eine sakrale Bedeutung erlangten.

Diese Reichskleinodien lagern übrigens seit 1796 in der Schatzkammer der Wiener Hofburg: Die Zahl hinter jedem Gegenstand bezeichnet das Jahr der Herstellung.

Reichskrone	950
Heilige Lanze	800
Reichsschwert	1050
Reichsapfel	1150
Zepter	1350
Reichskreuz	1024
Reichsevangeliar	800
Stephansbursa	830
Schwert Karls des Großen	850
Krönungsmantel	1133

Krönungsalba	1181
Tunicella	1140
Zeremonialschwert	1120
Handschuhe etc	1220
Div. Reliquiare	1350

Ein kleiner Einschub zur Sachklärung: Ein Deutsches Reich gibt es erst ab 1871. Vorher gab es das nie in der Geschichte Europas. Das territoriale Gebilde wurde eher programmatisch benannt:

Renovatio imperii nannte man es.

Unter den Karolingern bis zu den Ottonen hieß dies Gebilde regnum frankorum orientalium, erst 1157 sacrum imperium, ab 1254 sacrum imperium romanum, ab 1512 mit dem Zusatz nationis germanicae, allerdings hielt dies nicht lange. Spätestens der 30-jährige Krieg hat diese Illusion eines Reiches endgültig zerstört. Und mehr als eine Illusion war es nie.)

2



Meine besondere Aufmerksamkeit erregte jedoch der sogenannte Krönungsmantel



3

In der Mitte, geteilt durch eine **Palme** (das Motiv steht für den Orient), ergeben sich dadurch zwei identische Felder. Dargestellt ist jeweils ein **Löwe** (Wappentier der sizilischen Normannen aus dem Hause Hauteville), der ein **Kamel** reißt (Symbol für die Sarazenen). Es handelt sich also um eine Allegorie der Normannischen Eroberung des maurischen Siziliens und Unteritaliens. Der gefütterte Seidenstoff ist mit Goldfäden durchwirkt und mit über 100 000 Perlen bestückt.

Auf der Saumkante entdeckt man sonderbare Zeichen.

Es ist eine für uns unbekannt Schrift aus dem **arabischen**, Kufi genannt. Zur Schrift und Sprache werde ich später berichten. Hier die Übersetzung: „Dieser Mantel gehört zu dem, was in der königlichen Werkstatt gearbeitet wurde, in der das Glück und die Ehre, der Wohlstand und die Vollendung, das Verdienst und die Auszeichnung ihren Sitz haben, hier in der königlichen Werkstatt, die sich guter Aufnahme, herrlichen Gedeihens, großer Freigebigkeit und hohen Glanzes, Ruhmes und prächtiger Ausstattung und der Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen erfreuen möge!

Hier, wo die Tage und Nächte im Vergnügen dahingehen mögen, ohne Ende und Veränderung! Im Gefühl der Ehre, der Anhänglichkeit und fördernden Teilnahme im Glück und in der Erhaltung der Wohlfahrt, der Unterstützung und gehörigen Betriebsamkeit! In der Hauptstadt Siziliens im Jahre 528 der Hedschra“

Den entscheidenden Schlüssel zur Einordnung des Textes liefert also die Zeitangabe.

528 der Hedschra!

Es handelt sich offensichtlich um eine islamische Zeitrechnung. Denn Hedschra, das ist der Auszug Mohameds **622** uZ aus Mekka nach Medina

al Yatrib, bedeutet den Bruch mit der Sippe der mekkanischen Koraisch und den Beginn der islamischen Zeitrechnung.

Die historische Datierung wird uns, die wir eine andere Zeitrechnung besitzen, erleichtert durch die Umsetzung in die julianische/gregorianische Kalenderrechnung: **1134/35**.

Das ist das Krönungsjahr des Normannischen Königs Roger II von Sizilien aus dem Hause Hauteville!

Dieser Mantel ist also der Krönungsmantel der sizilischen Normannenkönige!

Spätestens jetzt aber hatte mich das wissenschaftliche Jagdfieber gepackt. Es wurde spannend.

Mit Rogers Sohn Wilhelm I. starb die Normannische Linie der Hauteville in Sizilien und Unteritalien aus.

Vorher hatte Roger II noch in seiner Weitsicht seine Tochter Konstanze 1186 mit dem römischen Kaiser des sacrum imperium, Heinrich VI., dem Sohn des römischen Kaisers Barbarossa, verheiratet.

Sizilien und Unteritalien wurde nach Konstanzes Tod daher staufisch und dadurch wiederum Bestandteil des sacrum imperium, allerdings unter der Obödienz Roms.

4

1194 geboren, wird der Enkel Friedrich II 1198 Sizilischer König und 1212 deutscher König. Konsequenterweise hält sich Friedrich II bei seiner Kaiserkrönung 1220 an die „Kleiderordnung“ der Reichsinsignien und trägt diesen Krönungsmantel seiner sizilischen Vorfahren.

Seitdem gehört dieser Krönungsmantel zu den Reichsinsignien und wurde bis 1806 bei der Krönung aller 47 Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches getragen!

Friedrich II, in seinem offiziellen Titel rex Romanorum et Langobardorum, Herzog von Schwaben, König von Jerusalem, sizilischer und deutscher König und römischer Kaiser, war in vielerlei Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung.

Jakob Burckhardt nannte ihn „den ersten modernen Menschen auf einem Thron“ seine Zeitgenossen „stupor mundi“.

Geboren 1194 bei Assisi, wuchs er in Palermo (Vater Kaiser Heinrich VI. hat Frau und Kind einfach sitzen lassen) mit gleichaltrigen Straßenkindern auf. Schon damals fiel er durch seine ungewöhnliche Wissbegier und hohe Intelligenz auf. Er befasste sich bis ins hohe Alter mit mathematischen, physikalischen, philosophischen, theologischen und biologischen Fragestellungen.

Er verfasste ein richtungsweisendes Werk über die Falkenjagd. Er sprach neben seiner Muttersprache Italienisch weitere Sprachen fließend: Französisch, Latein, Griechisch, Deutsch, Arabisch.

Letztere Sprache und Kultur hatte es ihm besonders angetan. Sein Hofstaat, große Truppenteile seiner Armee, das gesamte Offizierscorps und die Beamtenschaft seines süditalienischen und sizilischen Reiches bestanden komplett aus Arabern und Berbern. Er verkehrte mit den politischen und anerkannten Geistesgrößen seiner Zeit.

Thomas von Aquin war der Chef seiner Kanzlei, bevor er theologischer Professor an der Sorbonne in Paris wurde. Am Hofe Friedrichs lernte er über Michael Scotus Aristoteles aus den Kommentaren des Averroes kennen. Scotus wiederum, Zeitgenosse Dantes, lehrte an der weithin berühmten Übersetzerschule von Toledo Philosophie, Medizin, Chemie und Astrologie aus den einzig damals verfügbaren arabischen Quellen. Wer sich in Palermo und Umgebung auch heute noch aufhält, begegnet auf jedem Schritt sarazenischen Spuren vor allem in den Bauten und kirchlichem Schmuckwerk

Im Dom von Palermo liegen also zwei römische Kaiser begraben. Heinrich VI und Friedrich II, letzterer in einem arabischen leinenen Sterbehemd, bestickt mit kufischen Lettern: „Dies ist ein Geschenk für den Sultan“, der Metapher für Gott und im Orient bei Begräbnissen damals üblich.

5

Nachdem Friedrich II 1209 Konstanze von Aragon geheiratet hatte, kam nach dem Aussterben der Staufer Sizilien über Aragon und Kastilien zu Spanien. Sein spanischer Neffe Alfons X, genannt el Sabio, -(Die Mutter Beatrix von Schwaben war mit Ferdinand dem Heiligen von Kastilien verheiratet)- war daher sogar deutscher König während des Interregnums 1257-73, 16 Jahre.

Die staufische Wurzel Sizilien zeigt auch das Wappen des Königreiches Spanien unter den katholischen Königen bis hin zu der Zeit Francos.



Aber dies ist für das eigentliche Thema nur eine weitere Randnotiz nebenbei.

Bevor ich mich nun dem einstmaligen gemeinsamen Kulturraum von Orient und Okzident zuwende, ist dazu eine Vorbemerkung aus meiner Sicht notwendig.

Hören oder lesen wir vom Orient, tauchen sofort Assoziationen auf:

Saddam Hussein,

Bauchtanz, Kamele, Ölscheichs, Harems und Vielweiberei, Massaker in Syrien und Unterdrückung der Frauen.

Sachargumenten nur schwer zu durchlöchern.

Viele selbsternannte „Spezialisten“ drängeln sich, sich gegenseitig rempelnd, vor, um am entscheidenden Kampf um die Lufthoheit über Stammtischen teilzunehmen. Ein Arzt würde schnell einen schweren und pathologischen Fall von Logorhoe oder incontinentia verbalis diagnostizieren.

Bei diesem schwierigen Thema gilt es zunächst, die weit verbreitete selbstgefällige Arroganz aufzubrechen.

Vorurteile, und nicht nur in diesem Fall, halten sich immer hartnäckig, um Ängste aus pathologischer Ich-Schwäche zu verdecken. Die Vorurteile dienen der Abwehr unangenehmer Einsichten und dem Schutz vor schmerzenden Realitäten. Durch solche, möglichst undifferenzierten Projektionen wird von eigenen Defiziten abgelenkt. Und das dient der Selbstidealisierung.

6

Wer aber nicht bereit ist, sich in die Reflexion über die eigene Vorurteilsbereitschaft einzulassen, ist bei diesen und ähnlichen Themen fehl am Platze.

Eine zweite Vorbemerkung:

Warum wir im Westen insbesondere die arabischen Gesellschaften so schwer verstehen.

In den islamisch geprägten Ländern ist der Islam Staatsreligion, welcher Provenienz auch immer. Allen religiösen Minderheiten sind, dem Koran gemäß, volle Rechte zuerkannt. Auch dies ist heute nicht das Thema. Die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen sind kapitalistisch, feudalistisch oder sozialistisch. Die herrschenden Bürgerkriege und die unübersichtliche Vielfalt der religiösen und ethnischen Gruppen beweisen aber den Fortbestand der traditionellen Muster, in denen Clans und Familienverbände die tribalische Gesellschaftsordnung prägen. Im Irak z.B. herrschte der Familienclan Sadam Husseins aus Takrit, also eine sunnitische Minderheit über eine schiitische und kurdische Mehrheit. Ebenso herrschen in Syrien die Alawiten der Assadi über 90 % Christen und Sunniten.

Alle arabischen Gesellschaften werden letzten Endes von Clans oder Familien gelenkt. Und diese herrschende Klientel- oder Stammesgesellschaft geht auf vorislamische Zeiten zurück.

Erst Mohamed brachte ihnen den Monotheismus, aus dem eine Weltreligion wurde. Seine Absicht war es, die Loyalität zum Stamm durch

den Islam, die Unterordnung unter den Willen des einzigen Gottes, der nichts seinesgleichen hat, zu überwinden.

Das war eine gesellschaftliche Revolution:

Aus tribalisch organisierten Nomaden sollte eine urbane und zivile Gesellschaft entstehen. Nur durch Expansionskrieg konnte die *Umma*, d.h. die Gemeinschaft der Gläubigen, zusammengehalten werden. Die nahöstliche Welt ist durch den Islam und die arabische Expansion zwar neu gestaltet worden, das komplexe institutionelle und kulturelle Erbe der vorislamischen Zeit jedoch blieb weitgehend erhalten. Eine stammesübergreifende arabische oder orientalische Identität zu schaffen, ist daher bis heute der Erfolg versagt geblieben.

In Europa hat es durch **Renaissance, Reformation, Humanismus und Aufklärung** eine völlig andere Entwicklung gegeben. Es entstanden pluralistische Gesellschaften.

Länder, die ihre alten Ordnungen beibehalten haben, wurden so zu „Entwicklungsländern“, zu Ländern also, die sich auf die in Europa und Amerika so „erfolgreiche“ Ordnung hin entwickelten oder zu entwickeln hatten.

Die Frage nach dem „Fortschritt“, den andere nicht zuwege gebracht hatten, geht jedoch von einem eurozentrischen Weltbild aus, in dem Europa und seine Lebensform das Maß aller Dinge sind.

7

Historisch und global gesehen ist aber die europäisch-amerikanische Lebensform eine Novität und noch immer die Ausnahme.

In entwicklungspolitischen Sonntagsreden über das Schicksal der Dritten Welt wird immer wieder gefordert, dass die anderen Gesellschaften ihre Systeme so reformieren müssen, dass durchrationalisierte und „demokratische“ Gesellschaften zu mehr Menschenwürde führen, man jedoch die jeweilige kulturelle Identität bewahren solle. Das aber schließt sich grundsätzlich aus.

Unserer Industriearbeit liegt nämlich eine gesellschaftliche Entwicklung zugrunde, die es im Orient nie gegeben hat und auch nicht geben wird. Solche hypertrophen Forderungen kommen aus einer Haltung, die eine Überlegenheit der abendländischen Kultur a priori als gegeben annimmt. Die islamisch geprägte Welt hingegen hat ihre Denkweise und soziokulturellen Traditionen nur wenig verändert. Das Konzept des „Fortschrittes“ ist immer ein europäisches. Die Vorstellungen von Geschichte sind eher statisch als dynamisch. Fortschritt in unserem Sinne bedeutet für den Orient eine Loslösung von den Urzeiten des Islam, von der Zeit Mohammads, von der eigenen Geschichte.

Unsere demokratisch-pluralistische Gesellschaftsform hat sich deshalb als so erfolgreich erwiesen, weil sie die Weltwirtschaft beherrscht und andere Volkswirtschaften von sich abhängig gemacht hat. Im Orient ist westliche Ethik schlicht undenkbar. Sogar koptische, orthodoxe und armenische Christen leben weitgehend nach demselben Gesellschaftsmuster wie die Muslime. Die Sorge gilt dem Heute, nicht dem Morgen, nicht dem großen Plan der Zukunft.

Max Weber sieht daher auch in Jesus den typischen Orientalen, der um das tägliche Brot **heute** bittet, nicht um das tägliche Brot von morgen.

Seit jeher wurde überall auf unserem Globus das Leben von religiösen und familienorientierten Normen her bestimmt. In Europa suchte eine Minderheit von Intellektuellen den „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ und führte Europa in das Zeitalter der Vernunft. Diese Entwicklung lief übrigens gegen den erklärten Willen Roms, denn Vernunft und Wissen, oder um mit Kant zu sprechen. „sapere aude!“ (wage, Dich Deines eigenen Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen“)gefährdete die auf bedingungslosem Gehorsam aufgebaute Macht.

Zurück zum Thema:

In der islamischen Welt gab es schon sehr früh Ansätze zu einer Aufklärung, zu dem Versuch, die Welt rational zu erklären, Glaube und Vernunft in Einklang miteinander zu bringen.

Das hat in Europa Kant, Voltaire, Thomas Hobbes, John Locke, Montesquieu und Rousseau erst ca. 550 Jahre später geschafft, wenn auch bis zum heutigen Tage nicht immer erfolgreich.

8

Aber auch das ist heute nicht das Thema.

In dieser Zeit (800-1250), die heute Abend mein Thema ist, war der Orient dem Okzident wissenschaftlich, kulturell und geistig turmhoch überlegen. Insbesondere an den kulturellen Schnittstellen im Mittelmeerraum, Spanien und Sizilien, erblühten Kunst und Wissenschaft in besonderem Maße.

Die Vielfalt dieser vorzufindenden kulturellen Äußerungen zwingen jedoch zunächst zu einer definitorischen Abgrenzung:

1. **War es eine arabische Kultur?** ja und nein. Arabisch waren Schrift und Sprachen dieser Epoche, arabisch waren einige Dynastien und ein marginaler Teil der Oberschicht. Träger der Kultur waren im Wesentlichen Romanen, Perser, Goten, Araber, Berber, Griechen,
2. **Kann man sie islamisch nennen?** Sicher mit größerem Recht. Der Islam war die tragende Idee der Zeit, aber Christen und Juden haben gleichberechtigt mitgewirkt. Und vieles von der Blumenhaftigkeit des künstlerischen Ausdrucks und der Betonung des Lebensgenusses war absolut unorthodox.
3. Vielleicht hat Goethe in seinem West-Östlichen Diwan recht, wenn er diese Epoche als **orientalisch** empfindet: „**...herrlich ist der Orient übers Mittelmeer gedrungen, nur, wer Hafis kennt, weiß, was Calderon gesungen...**“

Das Wesen des Orients ist vor allem aus dem Geiste seiner Heimat, also nur aus sich selbst heraus verständlich. Es ist das wüstenreiche

Vorderasien und Nordafrika, Landschaften von seltener Eintönigkeit und teilweise erbärmlicher Kargheit, mitunter auch in den Oasen von paradiesischer Fruchtbarkeit. Auch intellektuell.

Diese Landschaft vermittelt den damals größtenteils nomadisierenden Bewohnern das Erlebnis einer ewigen Wiederholung zwischen der Eintönigkeit der Landschaft und der Gleichförmigkeit der Oasen. Dieses Erlebnis der Wiederholung ohne Anfang und Ende wird zum Leitmotiv von Kunst und Glauben.

Die gnadenlose Sonne und die trockene Luft erziehen die Menschen zu einer Klarheit des Denkens, das in der grenzenlosen Einsamkeit dieser Landschaft zur Abstraktionsfähigkeit höchsten Ausmaßes führt.

Nicht ohne Grund finden sich die ältesten Kulturen der Menschheit hier, an den Flüssen des Orients: Euphrat und Tigris, Jordan und Nil. Man nennt daher diese Region auch den fruchtbaren Halbmond.

Zurück zu dem Zeitraum, von dem heute Abend die Rede ist: **zwischen 700 und 1250 uZ**. Die Beduinen dringen nach Mohameds Tod in ihrer rastlosen Expansion, die nirgendwo nennenswerten Widerstand erfährt, immer tiefer in andere Kulturkreise ein, wo sie letzte und vergehende Blüten alter Kulturen und morbide Gesellschaften vorfinden. Die Lebenskraft der „Barbaren“ beflügelt den schwindenden Lebenswillen der alternden Völker und weckt neue Impulse. Ebenso verändern sich die Eroberer nach dem Grundsatz: *victi victoribus leges dederunt*. Übersetzt: Die Besiegten haben den Siegern die Gesetze gegeben.

Ich will nun, um den hohen Stand der orientalischen Kultur der damaligen Zeit zu beschreiben, einige Beispiele aus der Wissenschaft näher beleuchten:

Die Mathematik

Auf dem Gebiet der Zahlenlehre waren es arabische und persische Gelehrte, die erkannten, dass das römische Zahlensystem für kompliziertere Rechenoperationen ungeeignet war. Sie führten deshalb die in **Indien** entwickelte Stellenschrift ein, die mit neun Zahlensymbolen auskam, denen sie die 0 beifügten.

Der Syrer **Al Quarismi** war es, der im 9. Jahrhundert diese Zahlenlehre in Bagdad unterrichtete. Er und sein Lehrbuch **aljabr wálmquabla** auf deutsch Wiederherstellung und Ausgleich, gab der Wissenschaft den Namen: die **Algebra** und den **Algorithmus**

Über Spanien und Sizilien gelangte sie ins Abendland, wo wir heute noch mit diesem System rechnen. Der spätere **Papst Sylvester II (950-1003)** studierte in Sevilla und Cordoba), der als Gerbert von Aurillac in Barcelona aufgewachsen war, lernte in Andalusien am Hofe des Kalifen von Cordoba diese Zeichen kennen und rechnete bereits damit.

Aber erst im 13. Jahrhundert führte Leonhard von Pisa- auch genannt „der Rechenmeister Europas“ am Hofe des Staufers Friedrich II in Palermo die arabisch-indische 0 ein. Sie hieß im Arabischen **siffr**, d.h. das Leere. Aus ihr wird im Italienischen **zero** zum Begriff für 0.

Andererseits wird dieses Symbol der ungebildeten Mehrheit Europas zum Sinnbild dieser Zahlenwelt, die fortan **Ziffern** genannt werden. Den Franzosen wird gar die **chiffre** zur Bedeutung von Geheimzeichen.

Neben syrischen und andalusischen waren es vor allem persische Gelehrte, die dieses Denken zu einer Höhe führten, die erst Jahrhunderte später wieder Rene` Descartes erklimmen sollte.

Man rechnete im 9.Jahrhundert bereits mit Gleichungen mit der Unbekannten X, hatte das Rechnen mit Dezimalbrüchen erfunden , stellte die Funktionen von sinus und cosinus ,von tangens und cotangens auf, stellte Raum- Körper- und Flächenberechnungen an und kannte bereits Differentialgleichungen..

Astronomie und Geographie

10

Von allen Fürsten großzügig gefördert, trieb eine Schar bedeutender Geister systematisch Himmelskunde, erforschte den Lauf der Gestirne und kam zu Erkenntnissen, die erst Jahrhunderte später **Kepler und Kopernikus wieder aufgriffen.**

Im westlichen Persien entsteht im 12. Jahrhundert die größte Sternwarte der damaligen Welt, an der hunderte Gelehrte arbeiteten aus Spanien, Syrien und Persien. Eine 400 000 Bände umfassende Bibliothek war wissenschaftlicher Fundus für alle Interessierten. Nach diesem Muster baute der spanische König Alfons X. (ein Neffe des Staufers Friedrich II) von Kastilien, genannt „el sabio = der Weise“ in Burgos eine Warte, an der man mit heute noch bekannten trigonometrischen Instrumenten arbeitete. Hier lehrten arabische und jüdische Gelehrte. Sternenbezeichnungen und astronomische Begriffe fanden über Spanien und Sizilien Eingang in die europäischen Sprachen.

Parallel dazu vollzieht sich die Erforschung der Erde. Pilger- und Handelsreisen führten durch die gesamte Welt. Es gab reichlich Gelegenheit, fremde Länder zu sehen, zu erforschen und den wissenschaftlichen Austausch mit den bedeutendsten Geistern der damaligen Epoche zu pflegen. Der Berber **Ibn Batuta** aus Tanja(Tanger) und der Syrer **Madrußi** aus Bagdad führten ein 20 Jahre langes Leben auf Reisen zwischen China und Spanien und berichteten über ihre Forschungsergebnisse in ihren Werken.

Der in Cordoba studierte **Idrißi** veröffentlichte 1145 bereits 70 Landkarten Europas, Asiens und Afrikas sowie eine zwei Meter im Durchmesser messende Weltkarte. Sie basiert auf der Kugelgestalt der Erde und dient auch der Erdumfangberechnung. Die wiederum ist von einer Meßgenauigkeit von 200 Metern gegenüber heutigen Meßmethoden. Sie

wird von einer mehrbändigen Erdbeschreibung kommentiert und bleibt für Jahrhunderte Standardwerk der Welt in Orient und Okzident.

Kolumbus benutzt diese Kartenwerke, die er in der Universität von Salamanca studiert hatte, für seine Reiseplanungen und nahm ausschließlich arabische Seeoffiziere und Dolmetscher mit.

Der Arzt, Mathematiker und Philosoph **Avicenna** schließlich begründet die Wissenschaft von der Geophysik und der Geologie.

Medizin

Berberische, persische, arabische, jüdische und andalusische Gelehrte treiben diese Wissenschaft auf ihren damaligen Höhepunkt.

Ibn Nafis aus Damaskus entdeckte bereits im 13. Jahrhundert als erster das Gesetz des **Blutkreislaufes**, 400 Jahre vor dem Engländer Harvey und 300 Jahre vor dem Spanier Servete, der eben wegen dieser wissenschaftlichen Erkenntnis in Genf auf dem Scheiterhaufen neben Johannes Huss verbrannt wurde.

Der Perser **Ibn Sinna** (Avicenna) entdeckte die Erreger des Milzbrandes und der Gelbsucht , führte Urinuntersuchungen ein, verordnete Wechselbäder, betrieb Krebsvorsorge und entdeckte den infektiösen Charakter der Tuberkulose. Er verfasste ein über Jahrhunderte wirkendes richtungsweisendes Werk der Geisteskrankheiten und gilt als Begründer der Augenheilkunde sowie Entdecker der Ursachen von Kreislaufstörungen

Im 9. Jahrhundert lebte **Abu Bakr Ar Rasi**, dessen Bücher heute noch den Grundstock der Sorbonne bilden. Sein Standbild steht im dortigen Audimax. Er las vor überfüllten Hörsälen an den Hochschulen des Orients, veröffentlichte über 300 medizinische Werke, darunter eine 30-bändige Enzyklopädie der Medizin, stellte die Chemie in den Dienst der Arzneimittelkunde, betonte aber weiterhin den Vorrang natürlicher Heilmittel und gilt als erster Psychoanalytiker

Tierexperimente als Forschungsmittel sind seit dem 9. Jahrhundert bekannt. Seit dieser Zeit kennt man Haschisch als Narkosemittel sowie die Wirkung antibiotischer Salben, verwendet Rotwein als Antiseptikum und benutzt die Schimmelpilze des *Penicilium* zur Heilung.

Luftröhrenschnitte sind ebenso bekannt.

Gynäkologie ist anerkanntes Lehrfach an allen orientalischen Hochschulen.

Im 12. Jahrhundert wirken in Cordoba **Maimonides** und **Averroes(Ibn R 'schd)**. Letzterer ist nicht nur unerreicht brillanter Aristoteleskommentator, sondern entdeckt die Ursachen der Herzbeutelentzündungen, des Magenkrebses und der Lungenschwindsucht.

Er definierte zu seiner Zeit bereits Infektionskrankheiten und entwickelte daraus flächendeckende Pockenschutzimpfungen in den Ländern der orientalischen Welt.

Im 14. Jahrhundert erkennen andalusische Ärzte den infektiösen Charakter der Pest und treffen Abwehrmaßnahmen, als der römische Kaiser mit dem Papst öffentlich die Pest als göttliches Züchtigungsmittel erklärt, gegen das anzugehen einem Christenmenschen nicht anstünde.

Im gesamten Orient kennt man bereits flächendeckend ärztliche Prüfungen und Approbationsordnungen, regelmäßige Kontrollen aller öffentlichen Krankenhäuser durch Gesundheitsbehörden. Im 10. Jahrhundert besaß allein Cordoba 50 öffentliche Krankenhäuser, mit Bädern und fließendem Wasser in allen Behandlungsräumen.

Dies alles in einer Zeit, als das christlich geprägte Europa noch in der Finsternis religiös begründeter Isolation lag.

Schmutz und Unbildung galt hier als erstrebenswerte Vorstufe zur Heiligkeit, war gesellschaftliches und moralisches Ideal der höfischen Welt. Nach dem Abschluss der erst viele später so genannten Reconquista wurden alle öffentlichen Bäder in Spanien wegen Gotteslästerung zerstört, arabische und jüdische Ärzte wegen Gotteslästerung auf die Scheiterhaufen verbannt. Man nannte dies dann *actus fidei*=Autodafe=Akt des Glaubens.

12

Alle diese medizinischen Erkenntnisse und Forschungen fanden ihre Vollendung an andalusischen, marokkanischen, ägyptischen, usbekischen und persischen Fürstenhöfen und wurden über Spanien und Sizilien nach Europa gebracht. Dies vollzog sich auf Handelswegen von China bis nach Spanien und fand seine Verbreitung mit Hilfe des Buchdruckes, den die Orientalen bereits seit dem 8. Jahrhundert verwendeten. Gutenberg erfand nicht den Buchdruck, sondern lediglich den Druck mit **beweglichen Lettern** aus Blei.

Buchdruck auf Papier war seit dem 8.Jh. Standard in der gesamten orientalischen Welt. Papiermühlen lieferten en gros das Material für den expandierenden Markt. Dieses wirtschaftliche Potential erkannten Nürnberger Kaufleute bereits im 13.Jh. und stiegen mit ihren Investitionen in Spanische Papiermühlen in Andalusien und Valencia ein.

Nur auf diese Weise war es möglich, dass auch das restliche Europa aus seinem von Rom verordneten Schlaf erwachte, dass dort Wissenschaften und Künste aufblühten und überall nach dem Muster von Cordoba, Kairo, Fes, Damaskus, Taschkent, und Bagdad Universitäten gegründet wurden.

Sprache, Poetik, Musik

Es ist eine Eigenart der arabischen Sprache, dass sie eine Unzahl von Worten hat, die mit gleicher und offener Vokalfolge verschiedene Konsonanten miteinander verbindet. Hier entsteht der Endreim. Diese

Versform erobert sich die gesamte Dichtkunst des Morgen- und Abendlandes.

Schon seit dem 5. Jahrhundert u.Z. ist die Versform des Endreimes bei den arabischen Nomaden voll ausgereift, das Spiel mit Rhythmen und Gleichklängen bewusstes Gestaltungsprinzip arabischer Dichtung. Ebenso wie die Arabeske im Ornament, fordert der Endreim im Gedicht die unendliche Wiederholung heraus. Es entstehen die Chassiden, jene typisch arabische Schöpfung, in der Bilder und Gefühle wie Wellen auf Wellen aufeinander folgen. In Andalusien findet sie begeistert Aufnahme im Volk. Mit überwältigendem Wortschatz werden die feinsten Schattierungen menschlicher Gefühle ausgedrückt. So tritt die Lyrik als Kunstform erstmals in den Kreis der Dichtkunst. Vor allem mit ihrer Verehrung der Frau werden sie von französischen Troubadouren (allen voran Chretien de Troyes) aufgegriffen. In Italien ist es Dante als einer der Ersten, der sie aufnimmt, und im sacrum imperium rufen die Minnesänger in dieser Weise einen rauschhaften Frühling der Gefühle hervor. Ritterliches Verhalten bringen die Kreuzfahrer aus dem Orient nach Europa.

Sprachreste in der deutschen Sprache:

Admiral, Alabaster, Amalgam, Alchemie, Algebra, Alkohol, Almanach, Amulett, Anilin, Aprikose, Artischocke, Arabeske, Assassine, Baldachin, Balsam, Banane, Barock, Benzin, Berberitze, Besan(segel), Bohne, Borax, Borretsch, Bluse, Kaffee, Konditorei, Chiffon, Damast, Dame, Droge, (Garten)Eden, Elixier, Estragon, Fanfare, Fries, Gala, galant, Gamaschen, Gips, Gazelle, Giraffe, Ingwer, Gitarre, Hasard, Havarie, Hellebarde, Intarsie, Jacke, Jasmin, Joppe, Kabel, Kaliber, Kamel, Kamelie, Kämpfer, Kandare, Kandis, Karat, Karaffe, Kaper, Karavelle, Kittel, Karussell, Kies, Klabautermann, Koffer, Kümmel, Kuppel, Lack, Laute, Lapislazuli, Lava, Lila, Limone, Magazin, Mandoline, Marabu, Marzipan, Massieren, Matt, Maske, Matratze, Mokka, Mohair, Monsun, Moschus, Mulatte, Muskat, Muskete, Mütze, Natron, Orange, Opal, Papagei, Parzival, Rakete, Rasse, Razzia, Pomeranze, Reis, Risiko, Rock, Safari, Safran, Sandelholz, Saphir, Satin, Schach, Schanze, Schellack, Schirokko, Sirup, Soda, Sofa, Spinat, Spargel, Talisman, Tasse, Tamburin, Tarif, Tara, Tarock, Tasse, Troubadour, Waran, Watte, Zenit, Ziffer, Zimt, Zucker, Zwetschge...

Musik

Logischerweise folgt dann auch das gesungene Gedicht dem Rhythmus des Endreims. Die uns bekannte und sogenannte arabische Musik gibt es jedoch erst seit 1258, seit der Zerstörung Bagdads durch die Mongolen.

Eigentümlich orientalisches oder gar arabisches ist diese Musik nicht. Über Persien hatten die Araber die pythagoreische Tonleiter kennen gelernt und übernommen. Auf zahlreichen Musikhochschulen des Orients wurde sie gelehrt.

Durch fahrende Sänger und weibliche Gefangene fand sie von Andalusien und Sizilien aus Eingang an europäische Fürstenhöfe. Anfangs war sie nur Begleitmelodie des Gedichtes, zu der sich allmählich Instrumente

gesellten, die dem Abendland bisher fremd waren: *Laute, Gitarre, Mandoline, Tamburin, Schalmel Kastagnetten..*- alles arabische Bezeichnungen.

Ein großer Musiktheoretiker war der Philosoph und Arzt Avicenna, dessen Lehren über Marokko und Andalusien ins europäische Abendland drangen. In Monte Casino wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Traktat aus dem 11. Jahrhundert gefunden, das die bekannten Solminationssilben als arabische Quelle nennt. Do-re-mi-fa-so-la-ti-do

Ich erspare es mir und Ihnen, heute auch noch das weite Feld der Philosophie zu beschreiten. Das würde den Rahmen auch zeitlich sprengen. Nur das sei erwähnt:

Ohne Avicenna, Averroes, Maimonides, Al Biruni, Ibn Chaldoun und zahllose andere wüssten wir bis heute nichts von Sokrates, Platon und Aristoteles, nichts von Galen, Hypokrates, Thukydides, Herodot, Thales von Milet, Anaximenes und Anaximander, Demosthenes etc..... Aber nicht nur als Vermittler, sondern weit mehr als Fortsetzer und besonders Weiterentwickler einer Geisteskultur, die die kulturelle Wiege der Menschheit darstellt. Ich erinnere an meinen kürzlich gehaltenen Vortrag über Arkadien in Preußen.

Al Andalus im 9. Jh. uZ

14

Einen Höhepunkt erlebte dieses Weltgefühl im 9. Jahrhundert unter dem Kalifen Abd er Rahman II in Cordoba/Andalusien. Dank intensiver Kultivierung, Bewässerung und Bewirtschaftung gelang es damals, dem Boden Spaniens die 4fache Ernte pro Jahr abzurufen.

Bergwerke, seit den Tagen der Phönizier stillgelegt, wurden neu erschlossen, Handel und Wandel blühten und die Bevölkerung wuchs von 6 auf 30 Millionen. Überall im Lande wuchsen Prachtbauten aus dem Boden, Moscheen, Brücken, Paläste und öffentliche Parks entstanden. Allein im Landschaftsbecken des Guadalquivir lagen damals 6 Hauptstädte, 80 größere Städte und 300 mittlere.

Aber als die Stadt der Städte galt Cordoba. Mit ihren 28 Vorstädten war sie im 9. Jahrhundert die größte Stadt Europas mit fast 1 Million Einwohnern.

Cordoba besaß 600 Moscheen, 120 Kirchen, 17 Hochschulen, 300 öffentliche Bäder, 80 öffentliche Schulen und 20 öffentliche Bibliotheken, die hunderttausende von Büchern enthielten – in einer Zeit, in der im christlichen Europa keine Stadt solche öffentlichen Einrichtungen kannte und das spanische Kloster Ripoll in den Spanischen Marken sich rühmte, mit 200 Büchern die umfangreichste Klosterbibliothek Europas zu besitzen.

Der Kalif Al Hakam I holte die bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit an den Hof von Cordoba, darunter Averroes, Avenzoar, Avempace, Ibn Chaldun und viele andere.

Jeder Moschee war eine Schule angegliedert, jeder Stadtteil hatte daher eine Schule. Die Bibliotheken waren öffentlich, die Benutzung kostenlos. Der Unterricht an den Schulen war frei. Überall in der orientalischen Welt waren Beauftragte der Kalifen unterwegs und mit dem Ankauf und dem Abschreiben antiker Manuskripte beschäftigt. Allein die private Palastbibliothek des Kalifen Abd er Rahman II soll über 400000 Bücher gezählt haben. Alles vernichtet in den Flammen der Scheiterhaufen der analphabetischen Inquisition.

Ganz Europa strömte nach Andalusien.
Johannes Goerze, Kanzler Otto des Großen
Roswitha von Gandersheim

Resümee`:

Die europäische Kultur- und Geistesgeschichte ruht auf drei Säulen:

- Der griechisch-römischen
- Der jüdisch-christlichen
- Der islamisch-orientalischen

15

Alle drei Säulen sind ohnehin **ein** Import aus dem Orient!

Denken Sie an Lessings Nathan den Weisen und seine Ringparabel.!

So kann ich mich den Worten Goethes in seinem „West-Östlichen Diwan“ anschließen:

„Wer sich selbst und andre kennt, wird auch erkennen: Orient und Okzident sind nicht zu trennen.“ Lassen Sie uns weiter daran arbeiten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

studium-generale-berlin.de

Claus Groß

Der Autor über sich:

Claus Groß

geboren 1946, Abitur an einem humanistischen Gymnasium in Stuttgart. Studium Jura, Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Germanistik, Politik in Berlin (FU), München, Salamanca und Kairo. Alle Staatsexamina, Abschluß als Assessor. Schon als Junger Mann unternahm ich nicht nur Studienreisen in den Orient, sondern habe seit 1968 als Studienreiseleiter Deutschen



Bildungsbürgern in die Welt der Kunst und des Orients entführt. Allein Ägypten sah mich ca 70 mal um die Pyramiden stolpern, Morokko 40 mal, Spanien 45 mal, oft in Tunesien, Gelegentlich Iran, Jordanien, Syrien, Sizilien, Griechenland. Ein weitgereister Mann eben. Beruflich tätig war ich bis zu meiner Rente als Lehrer an Gymnasien und Hochschulen, Marketing- und Vertriebschef in einer Verlagsgruppe und bin seit 1986 selbständiger Unternehmensberater. Durch die Reisen ergaben sich naturgemäß eine Ansammlung zahlreicher Vorträge und Aufsätze, unter anderem zum Thema Orient und seine Kultur. Die Kleidung auf dem beiliegenden Bild ist also die Dienstkleidung, die ich auf meinen Tätigkeiten in den Ländern der MENA trug. Ich bin weder Mitglied in einer religiösen Gemeinschaft noch in einer Partei. Ich sehe meine Unabhängigkeit als vorderstes Lebensziel. Von Mitgliedschaften habe ich allerdings eine Einzige Ausnahme gemacht. Ich bin Mitglied in dem ältesten akademischen Netzwerk Europas, in einem akademischen Corps, dessen Wurzeln in der europäischen Aufklärung liegen.

Literaturliste

Orient

4. Gottschalk u.a.: **Die Kultur des Islam**. Handbuch der Kulturgeschichte. Athenaion
5. Ettinghausen: **Arabische Malerei**. Kunstschatze Asiens. Skira
6. Forkl u.a.: **Die Gärten des Islam**. Ausstellungskatalog 1994 HDKDW, Berlin
7. Hattstein, Delius: **Islam. Kunst und Architektur**. Könemann
8. Gabriel: **Mohamed in Europa**. 1300 Jahre Geschichte, Kunst, Kultur. List
9. Crespi: **Die Araber in Europa**. Belser
10. Huhnke: **Allahs Sonne über dem Abendland**. Unser arabisches Erbe in Europa. DVA
11. Gabrieli: **Die Kreuzzüge aus arabischer Sicht**. Dtv
12. Baer: **Die Brücke von Alcantara**. Goldmann
13. Haarmann. **Der Islam. Ein Lesebuch**. C.H.Beck
14. Hoffmann: **Lust an der Geschichte. Die Blüte der islamischen Welt**. Piper
15. Gala: **Die Handschrift von Granada**. Piper
16. Janheinz Jahn: **Andalusischer Liebesdiwan**. Klemm
17. Haarmann: **Geschichte der Arabischen Welt**. Beck
18. Halm: **Der Islam. Geschichte und Gegenwart**. Beck
19. Annemarie Schimmel: **Islam**. Reclam
20. Nagel: **Der Koran**. Beck
21. Bassam Tibi. **Die neue Weltunordnung**. Econ
22. Thomas Meyer: **Fundamentalismus. Aufstand gegen die Moderne. Rororo**
23. Schacht u.a.: **Das Vermächtnis des Islam**. 2 Bände dtv
24. Tariq Ali: **Im Schatten des Granatapfelbaumes**. Heyne
25. Weiss u.a.: **Handbuch Islam**. Dumont
26. Elias Canetti: **Die Stimmen von Marakesch**. Fischer
27. Scholl-Latour: **Weltmacht im Treibsand**. Ullstein
28. Ahmed Rashi: **Taliban**. Droemer
29. Nabil Osman: **Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft**. Beck
30. Strohmaier u.a.; Al-Biruni. **In den Gärten der Wissenschaft**. Reclam